

Rollen und Vorurteile (2) in der Schule



Ilter GÖZKAYA-HOLZHEY
Lehrerin/Öğretmen

eMail:
IlterGH@t-online.de

Im ersten Teil meines Artikels habe ich beschrieben, wie gefährlich Vorurteile sind, sie können verletzen, demütigen, Misstrauen und Hass säen. Verallgemeinerungen bereiten den Nährboden für Fremdenfeindlichkeit. Wer sich mit diesem Thema auseinandersetzen will, dem empfehle ich die von der Bundeszentrale für politische Bildung (BpB) herausgegebene Schriftenreihe:

Informationen zur politischen Bildung, **Nr. 271,**
Vorurteile – Stereotype – Feindbilder zu lesen.

Vorurteile und Verallgemeinerungen bringen die Kinder aus dem Elternhaus in die Schule mit. Deswegen ist es sehr wichtig, dieses Thema in der Schule zu behandeln. Ich habe in einer 4. Klasse dieses Thema in drei Unterrichtsstunden bearbeitet. Wir haben darüber gelesen *) und über die Inhalte gesprochen. Am Ende sollten die Schülerinnen und Schüler ihre Gedanken und Einsichten darüber freischreiben. Einige Antworten waren:

"Ich würde mich nicht neben ein anderes Kind setzen, das rote Haare hat".

"Er würde mit einem anderen Schüler nicht spielen, der schwul (!) ist." Ich glaube nicht, dass er wirklich begriffen hat, was dieses Wort bedeutet.

"Für mich ist es wichtig, dass der Schüler oder die Schülerin einen guten Charakter hat und ich bin traurig darüber, dass manche Kinder ihre Klassenkameraden wegen ihrer Herkunft nicht zur Geburtstagsfeier einladen."

"Ich bin im Sport Außenseiter und sehr traurig, dass deshalb keiner mit mir spielt."

Als ich im Unterrichtsgespräch fragte: *"was würdet ihr tun, wenn ihr seht, dass ein Mensch geprügelt wird, weil er eine schwarze Haut hat"*, kamen sehr gute Antworten: Sie würden nicht wegschauen oder (schlimmer noch) zusehen, sondern etwas tun, Hilfe holen. Das war sehr ermutigend. Bemerkenswerter Weise hat niemand erwähnt, dass sie ihr *"Handy"* benutzen würden.

Kurz gesagt: Ich empfehle meinen Kolleginnen und Kollegen dieses Thema im Unterricht zu behandeln und den Eltern anzuraten, zu Hause darüber zu sprechen.

Ich erinnere mich, dass einmal eine niedliche kleine Schülerin mir ihre Hand nicht geben wollte, als wir einen Kreis schließen wollten. Später blieb sie als letzte in der Klasse zurück um mich fast zu umarmen, als sie mir *"Auf Wiedersehen"* sagte. Manche Kinder sind in Begleitung Ihrer Eltern nicht frei, um mich herzlich grüßen zu können, wie sie es sonst in der Schule tun. Das finde ich sehr traurig, zeigt es doch die Zurückgezogenheit der Familie und die Abwehr der Anderen. Wir Erwachsenen sollten flexibel sein, um die Spontaneität und Offenheit der Kinder wiederzulernen.

*)Arbeitsbuch f.d.Sachkundeunterricht in d. Grundschule,
4.Schuljahr, S 45-49, Diesterweg-Verlag (1975)